

Friedrichsfeld postalisch

Von Heinz Sarres

Friedrichsfeld und die Spellener Heide sind als Truppenübungsplatz der Garnison Wesel in Deutschland bekannt geworden. Zu dem Übungsgelände auf der Heide gehörte ein großes Barackenlager, feste Unterkünfte für die hier vorübergehend stationierten Regimenter. Ursprünglich gab es hier nur Heide mit Sanddünen. Die zugehörige Bauerschaft hieß Oberremmelsum. Der Name Friedrichsfeld hat natürlich etwas mit Friedrich II. zu tun. Der König hat in den Jahren 1763 und 1768 das Gelände auf der Spellener Heide besichtigt. Diese Besuche gaben den Anlaß, die Geschichte von Hauptmann Löffler zu erzählen. Dieser Besitzer eines Gutes soll den König zum Frühstück eingeladen und diesen dann gebeten haben, sein Gut „Friedrichsfeld“ nennen zu dürfen.

Das Staatsarchiv Düsseldorf gibt jedoch eine andere Darstellung. Im Jahre 1768 besaß Löffler noch kein Land in der dortigen Gegend, somit kein Haus, um einen Gast aufzunehmen. Besitzer der Spellener Heide waren bis dahin die „Deputierten und Geerbten“ von Spellen. In unserer heutigen Sprache heißt das: Das Gelände war Gemeindeeigentum. Bis 1773 besaß Herr Löffler keinen Quadratmeter dieser Heide. Er konnte also 1768 dort auf keinem eigenen Gut und in keinem Frühstückszimmer den Preußenkönig empfangen. Zur Bestätigung dieser Angaben heißt es in den im Staatsarchiv Düsseldorf aufbewahrten Akten vom 31. Mai 1775: „Es erscheint der Königliche Wardaufseher Johann Löffler aus Spellen, und gibt an, daß er von den Geerbten in Spellen gekauft hat: 1773 zwei Morgen für 100 Rthlr. zwischen v. d. Walls Kamp und dem Kolonisten Strubel, (heute Schlagheck) 1773 zwei Morgen für 100 Rthlr. in derselben Gegend und 1775 vier Morgen in „Friedrichsfeld“, die er urbar gemacht, in Graben gelegt und dessen Wall mit Holz bepflanzt hat“. Im alten Hypothekenbuch Spellen ist eingetragen: „Friedrichsfeld, bestehend aus zwei Morgen Heidegrund und noch zwei Morgen Heide, Besitzer: Wardaufseher zu Spellen Johann Löffler.“



Die Kaiserliche Postagentur im Jahre 1905

Mit oder ohne Frühstück, Friedrich II. von Preußen bleibt der Namenspatron von Friedrichsfeld, auch wenn er von seiner Pateneigenschaft gar nichts gewußt hat. Der Ort Friedrichsfeld ist also aus einem Bauerngut entstanden. Er entwickelte sich nach 1870 schnell zu einer größeren Siedlung. Wo Soldaten sind, fehlen bald die Gewerbetreibenden nicht, und so entstanden Geschäfte und Wirtshäuser an den Straßen in der Nähe des Lagers.

Im Jahre 1874 wurde erstmals in Friedrichsfeld eine Postagentur eingerichtet. Sie befand sich im Hause der Gastwirtschaft Gerhard Breimann an der Hindenburgstraße. (Heute ist hier die Gaststätte „Zur alten Post“, Besitzer Tembeck.). Die Postagentur unterstand dem Postamt Wesel. Im ganzen Ort gab es nur einen Briefkasten, der am Hause des Postagenten angebracht war. Der Chronist besitzt ein Luxusbriefstück „Friedrichsfeld bei Wesel“ vom 21. Juli 1874. In dieser Zeit bis zu Beginn des ersten Weltkrieges, als viele Truppen verschiedener Waffengattungen hier stationiert waren, hat Friedrichsfeld eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Im Jahre 1885 wurde die Postagentur in ein Postamt umgewandelt, das bis 1899 selbständig war.

Von 1900 bis 1912 war es wieder eine Postagentur. Bis zum Jahre 1914 benutzten Infanterie, Jäger, Pioniere, Feld- und Fußartillerie sowie Kavallerie die „Spellener Heide“ als Truppenübungsplatz. Von 1913

bis 1923 gab es wieder ein selbständiges Postamt. Die Belegschaft bestand im Jahre 1917 aus 25 Männern und Frauen. Im Weltkrieg 1914-18 fanden in den vorhandenen Baracken 30.000 Kriegsgefangene Unterkunft. 1924 wurde das Postamt aufgelöst und in eine Postagentur umgewandelt. Die Entwertung der Deutschen Mark, die bereits im Krieg langsam begonnen hatte, setzte sich in der Nachkriegszeit in immer schnellerem Tempo fort. 1922 kam bereits Notgeld der Bürgermeisterei Voerde in Umlauf. Im Jahre 1923 überstürzte sich die Geldentwertung. Für eine Postkarte, die am 1. August im Ortsverkehr noch 200 Mark kostete, mußte man am 1. Oktober bereits 400.000 Mark bezahlen. Ein Brief im Fernverkehr kostete 2.000.000 Mark.

Am 1. September 1930 wurde die bis dahin dem Postamt Wesel unterstellte Postagentur Friedrichsfeld dem Postamt Dinslaken zugeordnet. Die Beschleunigung der Zustellung wurde für die Postversorgung auf dem Lande durch Einsatz leichter Kraftwagen erreicht. Diese Kraftwagen hatten außer dem Führersitz drei weitere Sitze für Personen, die bei den Fahrten über Land mitbefördert werden konnten.

An diese Landkraftpostlinien waren alle kleineren Orte, Ortschaften, Häusergruppen oder Gehöfte angeschlossen, wo nach Bedarf Poststellen eingerichtet waren. Meistens waren es Gastwirtschaften,



Postbelegschaft Friedrichsfeld 1917

Bauernhöfe oder Handwerker, die zusätzlich diese Poststellen nebenberuflich betreuten. Sitz des Leitpostamtes war das Hauptpostamt in Dinslaken. Diese Poststellen II führten einen Gummistempel in Kastenform. Dieser Stempel durfte nur neben den Marken aufgedruckt werden. Das Leitpostamt stempelte die Marken ab. Die Landkraftpostlinie II führte vom Postamt Dinslaken 1 über Eppinghoven (Schürmann), Möhlen (Korfkamp), Götterswickerhamm (Pillekamp, nachher Scholten), Postagentur Voerde, Löhnen (Borgardts), Mehrum (Ziegler), Ork (Schänzer), PST I Spellen (Westerfeld), Stockum-Mehr (Neukäter), Kurze Heide (Matten), Emmelsum (Wissenberg), Lippedorf (Schmelt), Bucholtswelmen (Nuyken), Postagentur Friedrichsfeld, Heidelust (Herbers), Holthausen (Neukäter, später Kapp), Voerderbruch (Lohmann), Möllenerbruch (Schledorn) zum Postamt Dinslaken 1 zurück. Die Linie wurde an Werktagen zweimal und an Sonntagen einmal befahren.

Im Jahre 1937 wurde die Postagentur Friedrichsfeld in ein Zweigpostamt umgewandelt und zog in das Haus Eichenweg 15, welches der Siedlungsgesellschaft gehörte. Während des II. Weltkrieges (1939-45) wurde der Postbetrieb vor allem von Frauen aufrechterhalten. Nach Besetzung der Gemeinde Voerde durch die Truppen der USA am 24. März 1945 mußte der gesamte Postverkehr eingestellt werden. Im Mai rückten die Amerikaner ab. Der Kreis Dinslaken gehörte zur neugebildeten britischen Besatzungszone.

Am 18. Juni 1945 gab es die ersten Wertzeichen der Besatzungsmacht, und ab 20. Juni wurden Postkarten und Briefe des Behördenverkehrs im Postleitgebiet 22a befördert, Private waren auf Postkarten angewiesen. Ab 1. Juli wurde der Verkehr auf die gesamte britische Besatzungszone ausgedehnt.

Mit Ablauf des 31. März 1946 mußte die Landverkraftung rückgängig gemacht werden, weil die notwendigen Kraftfahrzeuge nicht beschafft werden konnten. Die bisherigen Poststellen II fielen fort. Die Aufgaben übernahmen die Zweig-Postämter Friedrichsfeld und Voerde sowie die Poststelle I Spellen.

Bereits im Jahre 1947 waren die Posträume im Hause Eichenweg 15 nicht mehr ausreichend. Das Zweigpostamt wurde in die Räume der früheren Postagentur Hindenburgstraße 38 (Gaststätte Breimann) verlegt. Zu dieser Zeit gab es 4 Brief- und 1 Paketzusteller.

Als Folge der starken Bautätigkeit und weiterer Ansiedlung von Industrierwerken erwiesen sich die bisherigen Räume als nicht mehr ausreichend. Im Jahre 1955 konnte das Zweig-Postamt zur Lessingstraße 2 verlegt werden. Dort befindet es sich auch jetzt noch. Seit dem 1. November 1969 werden Pakete in Friedrichsfeld mit einem Kraftwagen zu-



Friedrichsfelder Poststempel von 1874-1969

gestellt. Die Brief- und Paketzustellung der Poststelle I Emmelsum fiel zum 1. Februar 1963 und das der Poststelle I Spellen zum 1. August 1966 fort und wurde vom Postamt Friedrichsfeld übernommen. Da die Inanspruchnahme der Poststelle Emmelsum in den letzten Jahren ständig zurückging, wurde die Poststelle I auf Anweisung der Oberpostdirektion Düsseldorf mit Ablauf des 31. Dezember 1971 aufgehoben. Friedrichsfeld wird täglich durch drei Landposten versorgt. Beim Postamt Friedrichsfeld sind jetzt insgesamt 17 Kräfte, davon 10 Brief- und 1 Paketzusteller, beschäftigt.

Im Jahre 1962 kamen die neuen Postleitzahlen heraus. Die Postämter und Poststellen in der Gemeinde Voerde erhielten folgende Postleitzahlen: Spellen und Emmelsum 4221 (seit dem 3. Oktober 1967 - 4222 -) Friedrichsfeld 4222, Voerde 4223. Da bei dieser Umstellung alle Poststempel erneuert werden mußten, dauerte es ein ganzes Jahr, bis alle Stempel ersetzt wurden. Aus diesem Grunde wurde in den alten Stempeln die vorhandene Leitzahl (22a) herausgeschlagen. Briefe und Karten aus dieser Zeit, Mitte bis Ende 1962, legen Zeugnis davon ab.

Der erste Sonderstempel in der Gemeinde Voerde wurde am 29. und 30. März 1969 auf dem Sonderpostamt in der Parkschule Friedrichsfeld geführt. Anlaß hierzu war das 10-jährige Bestehen der Briefmarkensammler-Gilde. Anläßlich des 100-jährigen Bestehens der Post in Friedrichsfeld führt die Briefmarkensammler-Gilde e. V. am 20. und 21. April 1974 eine Briefmarken-Wettbewerbsausstellung im Range III durch. Auch hierbei wird es einen Sonderstempel geben.